

SUSANNE UND WALTER ELSNER

PILGERN IN VORARLBERG

30 WALLFAHRTSZIELE UND BESINNUNGSWEGE



TYROLIA

Susanne und Walter Elsner

PILGERN IN VORARLBERG

30 WALLFAHRTSZIELE UND BESINNUNGSWEGE

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien



Liebe Leserinnen und Leser!

Als wir ziemlich bald nach unserem ersten Tyrolia-Buch „Pilgern in Tirol“ in Aussicht gestellt bekamen, ein ähnliches Werk auch für Vorarlberg erstellen zu dürfen, war unsere Freude groß. Schon oft war für uns die Rheinebene als altes Kulturland Ziel von Besichtigungen und kleinen Touren, und auch die Arlbergregion kannten wir vom Wandern und dem Jakobsweg her. Dazu gesellte sich die Vorfreude, die großen Lücken dazwischen, den – wie sich bald herausstellen sollte – abwechslungsreichen Bregenzerwald und das traumhafte Montafon damit nun neu kennenzulernen. Und wie fast schon erwartet, enttäuschte uns das „Ländle“ dabei an keinem einzigen Tag!

So konnten wir wieder voller Freude unser schönes Hobby ausüben – nämlich geistige Anregungen durch die zahlreichen kulturellen Schätze zu erhalten und sie auch noch für andere, für Sie, liebe Leserinnen und Leser, erlebbar zu machen. Denn immer schon spielten Geschichten und Sagen, besondere und vor allem auch heilige Orte eine große Rolle bei unseren Ausflügen. Daher sind wir seit etwa einem Jahrzehnt mit Begeisterung dabei, Bücher zu Pilgerwegen und Wallfahrtszielen zu verfassen, die Sie auf unserer Homepage www.pilgerimpulse.jimdofree.com finden können. So durften wir bereits den Franziskusweg in Italien sowie den Olavsweg in Norwegen und etliche Pilgerziele in unserer Heimat Oberbayern beschreiben und seitdem auch in mehreren Auflagen

aktuell halten. Wir bieten auch Vorträge über unsere Bücher und Ziele an – sowie seit Neuestem auch geführte Autorenwanderungen, um gemeinsame spirituelle Erfahrungen zu ermöglichen. Unter www.gernpilgern.de finden Sie darüber weitere Informationen.

Wir wünschen Ihnen, dass Ihnen auf den Pilger- und Besinnungswegen und bei den sakralen Zielen dieses neuen Buches ebenso schöne Tage, reiche Erlebnisse, interessante Begegnungen und spannende Entdeckungen zuteilwerden wie uns – egal ob Sie nun selbst auf der Suche nach einem Mehr in Ihrem Leben sind, unter dezidiert religiösem Aspekt pilgern oder aus kulturhistorischem Interesse diese besonderen Orte aufzusuchen!

Unsere Angaben sind so aktuell und zuverlässig wie nur möglich gehalten – dennoch können wir leider nicht ausschließen, dass sich Öffnungszeiten, Ruhetage oder Telefonnummern ändern. Informieren Sie sich also auch immer selbst, wenn Sie ganz sicher gehen wollen!

Zuletzt möchten wir unseren wander- und kulturgeisteerten Freunden Lydia und Ralf sehr herzlich danken, die uns als „Wandermodels“ begleitet haben. Besonders aber gilt unser Dank auch unseren beiden erwachsenen Kindern, wobei vor allem Verena und ihr Lukas mit ihrer Drohne zum Bilderreichum dieses Buches beigetragen haben!

Susanne und Walter Elsner

1 Pilgerrunde in Bregenz und auf den Gebhardsberg

Die Landeshauptstadt und ihre Gotteshäuser

3 Std.

10,3 km

↑↓ 220 Hm

Anfahrt mit dem Pkw: Parkplätze am Bahnhof oder im Ort

Anfahrt ÖPNV: Bahnhof Bregenz

Ausgangspunkt: Bregenz, Bahnhof

Wegverlauf: Bregenz, Bahnhof – Kloster Mehrerau – Mariahilf – Siechenkapelle – Wallfahrtskirche Gebhardsberg – St. Gallus – Martinskapelle – Herz Jesu – Seekapelle – Nepomukkapelle – Bahnhof

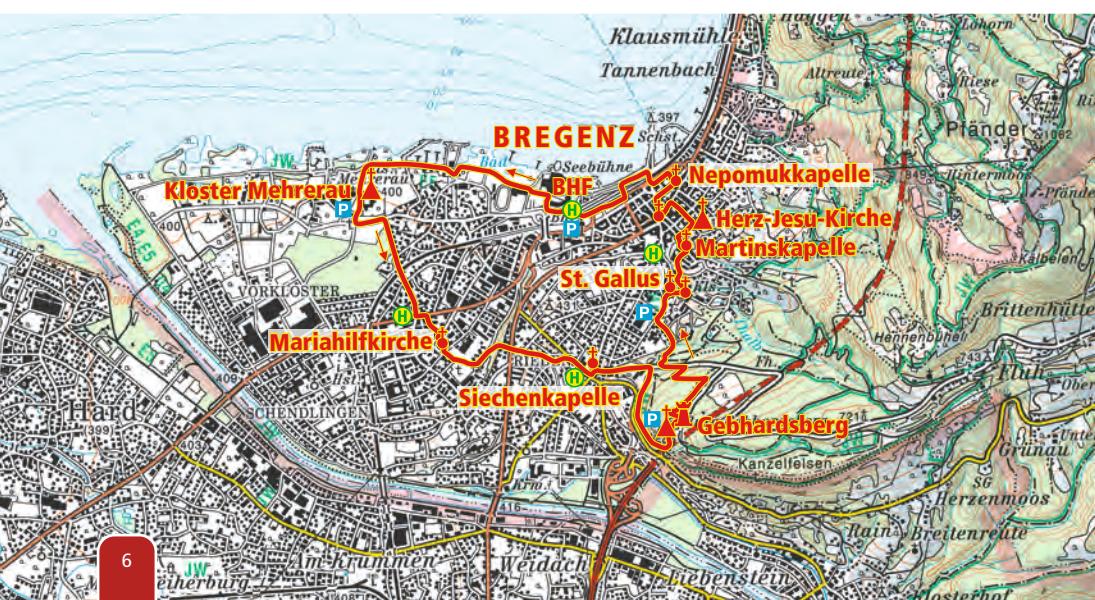
Anforderung: einfache Wanderung auf meist befestigten Wegen und Straßen, Bergpfade nur rund um den Gebhardsberg

Einkehrmöglichkeit: in Bregenz viele Möglichkeiten

Beste Jahreszeit: ganzjährig möglich

Vom Bahnhof oder Parkplatz wenden wir uns gleich in Richtung Bodensee, d. h., wir überqueren die Gleise mittels der Überführung, die uns schneckenhausartig nach unten zum Casino Bregenz bringt. Wir queren schräg den Parkplatz und gehen zum Festspielhaus. An dessen Südwestecke beginnt der angenehme Strandweg, dem wir nun folgen. Am Strandbad, weiteren Parkplätzen und den Sportanlagen

vorbei, immer wieder aber mit schönen Blicken auf den Sporthafen und den Bodensee wandern wir gemütlich dahin, bis links eine schöne Allee abzweigt. Diese führt uns zum altehrwürdigen Kloster Mehrerau, das man auch mit einer Führung besichtigen kann (Voranmeldung unter +43 5574 714 61 59 oder kloster@mehrerau.at). Auf jeden Fall sollten wir einen Blick in die Kirche werfen.





Der Gnadenaltar aus dem Jahr 1500 in der Klosterkirche Mehrerau.

» Bereits außen fällt die riesige Portalplastik aus Betonguss ins Auge, die 1962 errichtet wurde. So ist man bereits darauf vorbereitet, dass wir uns auf den Fundamenten der romanischen Basilika von 1125 befinden, von der allerdings nichts mehr erhalten ist, da sie bzw. auch der ihr nachfolgende Barockbau nach der Aufhebung des Benediktinerklosters 1808 abgerissen wurde. Auch im Inneren der von 1961 bis 1964 erbauten neuromanischen Kirche herrscht Beton vor und gibt dem Ort eine nüchterne Atmosphäre. Die fast schon brutale Schlichtheit wird in den Kapellen durch etliche wertvolle Skulpturen und Gemälde verschiedener Zeiten aufgebrochen – vor allem der Gnadenaltar aus dem Jahr 1500 gleich beim Eingang schafft eine Verbindung zur früheren Bedeutung dieses Ortes.

Wir durchqueren den Klosterhof mit seinem riesigen Sequoia-Baum und verlassen ihn bei der nach Süden ausgerichteten Pforte. An der Kreuzung halten wir uns links und umrunden die vor uns liegende Wiese, da wir vor den Häusern in die Reutegasse einbiegen. Wir laufen am Meh-

rerauer Wald entlang und finden uns dann bald, spätestens an der Rheinstraße, im Getriebe der Stadt wieder. Diese Kreuzung überqueren wir mittels der Ampeln so, dass wir uns auf der anderen Straßenseite nach links wenden und wenige Meter der vielbefahrenen Straße folgen. Wir biegen gleich wieder nach rechts in den Weg „In der Holzbündt“ ein und sehen an dessen Ende bereits die runden Formen der Mariahilfkirche vor uns. Die Clemens-Holzmeister-Gasse bringt uns zum Eingang der Pfarrkirche.

» Wie der Name dieser Gasse schon andeutet, zeichnete der bekannte Architekt für den Kirchenbau verantwortlich, der in den Jahren 1925 bis 1931 als Helden dankkirche errichtet wurde. Das stimmige Konzept der Gesamtanlage mit dem markanten Turm, dem ovalen Zentralraum und den Seitenkapellen umfasst auch die Einrichtungsgegenstände, die alle bis 1933 entstanden. Lediglich die beiden Figuren in den Eingangskapellen – Pietà und St. Antonius – stammen aus früheren Zeiten.



Die Bregenzer Mariä-Hilf-Kirche mit ihrem markanten Turm.

Gegenüber der Kirche führt uns die Friedhofsgasse wieder ins Grüne und in den Mariahilfspark. Wir wandern an der Friedhofsmauer den Sandgrubenweg entlang, der am Ende des Friedhofs einen Knick nach links macht, den wir mitvollziehen. Nach etwa 200 Metern biegen wir nach rechts in den alten Tunnel der Bregenzerwaldbahn ab, der uns leicht ansteigend weiterführt. Wir kommen an einer Wiese mit einem wunderbaren Ausblick auf den Gebhardsberg wieder ins Freie. Nun biegen wir nach links auf die Gletscherstraße ab und halten uns über die Sonnenstraße hinweg geradeaus auf dem Fußgängerweg, der uns auf die Josef-Huter-Straße bringt, der wir nach rechts folgen. An der Kreuzung mit der Gallusstraße biegen wir links in diese

ein und ein paar Meter weiter sehen wir schon das rosafarbene Äußere der Siechenkapelle.

» Das zierliche Gotteshaus wurde 1400 in Verbindung mit dem daneben liegenden Siechenhaus von Graf Hugo II. von Montfort gestiftet. Wir sehen allerdings heute den Nachfolgebau aus dem Barock, der von 1744 bis 1746 errichtet und mit Wessobrunner Stuck verziert wurde. Das Gnadenbild stammt allerdings noch aus der Spätgotik.

Nun geht es auf der unmittelbar gegenüberliegenden Fluherstraße bergauf – und wir können hinter dem eindrucksvollen Gebäude der Vorarlberger Landesbibliothek linker Hand unter den zahlreichen Wanderwegen auswählen. Wir empfehlen für den Aufstieg den Geologielehrpfad hinaufzuwandern. Er erklärt sehr eindrücklich, warum gerade hier dieser steile Fels erhalten ist, um den wir herumwandern und der Kletterern als Spielwiese dient. Wir erreichen nach dem kurzweiligen Aufstieg das Plateau zwischen Gebhardsberg und dem weiteren Pfänderrücken und können die Wallfahrtskapelle bereits von hinten sehen. Die letzten Meter bergauf bringen wir auch zügig hinter uns, tauchen in die Ruinen der alten Burg Hohenbregenz ein und stehen nach einigen Treppenstufen vor dem vielbesuchten Kirchlein.

» Die Burg gilt als Geburtsort des hl. Gebhard, der hier im Jahr 949 das Licht der Welt erblickt haben soll. Eine Georgskapelle gehörte bereits im Mittelalter zur Anlage. Nach der Sprengung der Burg im Dreißigjährigen Krieg siedelten sich Eremiten in den Ruinen und Höhlen des Berges an und errichteten die erste Klause. Ab 1670 gewann diese Bedeutung als Wallfahrtsort



Verheißungsvoll liegt der Gebhardsberg vor uns.

des hl. Gebhard. Ein halbes Jahrhundert später weihte man die in der Ruine errichtete Kirche zu Ehren der Heiligen Georg und Gebhard; seitdem bürgerte sich der Name Gebhardsberg ein. Das Gotteshaus brannte 1791 ab, wurde aber noch im gleichen Jahr in der heutigen Form wieder aufgebaut. Dreißig Jahre später bekam der blühende Wallfahrtsort eine Armreliquie des hl. Gebhard. Anlässlich der 900-Jahr-Feier des Heiligen stattete G. Fugel die Kirche mit schönen Fresken aus.

Für den Abstieg nehmen wir diesmal einen der nördlichen Mauerdurchbrüche des Palas und kommen so auf den neuen Meditationsweg, dessen Stationen und Impulse uns bis zur Pfarrkirche St. Gallus hinunterbegleiten. Dabei queren wir bei der Vorarlberger Landesbibliothek die Fluhstraße und wandern weiter durch den Wald bergab, bis wir bei den Schulen des Klosters Marienberg wieder in die Stadt kommen. Die Schloßbergstraße bringt uns

weiter, und hinter dem modernen Bau des Landeskrankenhauses können wir vor dem Parkplatz beim Vorbeigehen den Maria-Stromberger-Weg wahrnehmen, der an den „Engel von Auschwitz“ erinnert. Wir sehen aber die Galluskirche bereits vor uns und stehen bald am Kirchplatz.

» Hier muss bereits im 5. Jahrhundert ein Kirchenbau existiert haben, da im Jahr 610 Kolumban und Gallus bei ihrer Missionsreise ein zerstörtes Gotteshaus feststellen mussten, das viele Forschende als die sagenumwobene spätantike Aureliakirche identifizieren. Auch Grabungen im 20. Jahrhundert bestätigten einige Bauschichten bis hin in die Frühromanik. Heute sehen wir eine mächtige Barockkirche aus dem 18. Jahrhundert, deren eigenwilliger Turm allerdings noch aus der Spätgotik ist. Im harmonischen Inneren sollten wir den berühmten Silberaltar im linken Querarm nicht übersehen – er besteht aus mehr als 40 silbernen Schenkungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert.



Der berühmte Silberaltar im linken Querarm der Galluskirche.

Wir verlassen den Kirchplatz über die Ernst-Volkmann-Stiege hinunter zum Kloster Thalbach. Der Name ehrt den früheren Mesner von St. Gallus, der als Kriegsdienstverweigerer und Widerstandskämpfer im Zweiten Weltkrieg hingerichtet wurde. Unten angekommen lohnt sich ein Abstecher nach rechts zur Kirche des Klosters, in der ewige Anbetung gehalten wird. Daher ist eine Besichtigung nur im Rahmen eines persönlichen Gebetes möglich.

» Im 15. Jahrhundert wurde hier ein Franziskaninnenkonvent gegründet und eine Kapelle gebaut. Als Dank für das Engagement im Kloster Mehrerau während einer Seuche 1592 bekam das Kloster die kostbare Marienstatue, die heute in der barocken, aber schlichten Kirche verehrt wird.

Wir gehen wieder zurück in Richtung Stadtzentrum, biegen allerdings bereits bei der ersten Kreuzung nach rechts in die Amtstorstraße ab, um unmittelbar danach auf dem schmalen Treppenweg die Brengener Oberstadt zu erreichen. Die Meissnerstiege führt zum Ehregutaplatz, der an die alte Frau namens Guta erinnert, die 1406 durch Belauschen der Feinde die Stadt rettete, weshalb wir heute durch ein wunderschönes Ensemble von Fachwerkhäusern weiterwandern können. Am Nordende des Platzes biegen wir kurz in die malerische Graf-Wilhelm-Straße ein, um aber gleich wieder links in die Martinsgasse zu gehen. Die alte Martinskapelle mit ihrem berühmten Turm, der angeblich der größte Zwiebelturm der Welt ist, liegt nach wenigen Schritten vor uns.

» Ursprünglich stand hier ein Getreidespeicher mit einem hohen Pyramidendach, unter dem im Jahr 1362 ein kleiner Kapellenraum im Obergeschoß eingerichtet und mit den heute noch erhaltenen wunderbaren Fresken ausgestattet wurde. Diese können als Armenbibel betrachtet werden – mit Darstellungen aus dem Neuen Testament (u. a. Passionsgeschichte, Traum des Joseph) und zahlreicher populärer Heiliger, u. a. der Kirchenpatrone Martin und Oswald. Im 15. Jahrhundert wurde das bisher weiterhin als Speicher genutzte Untergeschoß in die Kapelle einbezogen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde aus dem Speicher der heute noch sichtbare Turm, der auch als Hochwacht von Bregenz diente.

Der Stadtsteig führt uns hinunter in die Bregenzer Neustadt, wobei wir bei erster Gelegenheit nach rechts abbiegen und über die Straße Am Brand zur monumen-

talen Treppenanlage der Herz-Jesu-Kirche gelangen.

» Am 100. Jahrestag der Tiroler Landesweihe an das Herz Jesu im Jahr 1896 wurden alle Gemeinden Vorarlbergs feierlich dem Herz Jesu geweiht – und in Bregenz wurde der Bau einer entsprechenden Kirche beschlossen. In den Jahren 1905 bis 1908 wurde das Projekt dann verwirklicht und die dreischiffige Basilika mit den beiden 62 m hohen Türmen erbaut. Interessant ist, dass einige Einrichtungen während der beiden Weltkriege hinzukamen – 1914 die neugotischen Altäre, von 1939 bis 1941 die Kanzel.

Wir können nun geradeaus die Bergmannstraße hinunterspazieren und an ihrem Ende nach links in die Anton-Schneider-Straße einbiegen. Wieder wandern wir direkt auf ein Gotteshaus zu, die sogenannte Seekapelle.



Die mittelalterlichen Fresken in der Martinskapelle bilden quasi eine Armenbibel.



Kaum zu glauben, dass die Seekapelle einst direkt am Bodensee stand!

» Der etwas überdimensioniert wirkende Zwiebelturm scheint fast nicht zum einfachen Langhausbau zu passen, der sich bis zum Bregenzer Rathaus an ihn anschmiegt. Wenn wir ihn umrunden, kommen wir an der Gedenktafel für die Bregenzer Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft vorbei.

Die Kapelle, die einst direkt am Bodensee stand, wurde zur Erinnerung an eine Schlacht im Jahr 1408 errichtet, aber oft umgebaut. Heute sehen wir im schlichten, von 1696 bis 1698 geschaffenen Inneren einen Hochaltar aus der Renaissance (1615) und zwei Altäre aus der Erbauungszeit.

Nun geht es am Rathaus vorbei in die Fußgängerzone von Bregenz, die sich nach rechts zu den kulturellen Einrichtungen Vorarlberg Museum, Landestheater und Kunsthaus erstreckt. Wir bummeln durch sie hindurch und sehen bald eine runde Kapelle, die unser letztes sakrales Ziel für heute bildet.

» Der hl. Johannes Nepomuk ist der Patron des anmutigen Bauwerks, das aus Dankbarkeit für die Lebensrettung aus dem Bodensee gestiftet wurde. Damals stand es auch direkt am See. Ein Blick in den barocken Zentralbau lohnt sich aufgrund der Scheinarchitektur und der schönen Altäre.

Über die Nepomukgasse gelangen wir an die vielbefahrene Seestraße, die wir an der nächsten Ampel überqueren, damit wir am Bodenseeufer zum nahen Bahnhof flanieren können.



Die runde Kapelle ist Johannes Nepomuk geweiht – eine Lebensrettung aus Seenot war der Grund für den Bau.

Als Grenzgänger unterwegs

Kapellenreichtum in Scheidegg und Ulrichsorte in Möggers

2

4 Std.

12 km

↑ + 500 Hm

Anfahrt mit dem Pkw: L 190 nach Lochau, dann über Allgäustraße und L 9 nach Möggers/Weienried, Parkplatz Zoll an der Grenze

Anfahrt ÖPNV: Bus 10 von Bregenz nach Lochau, Gemeindeamt, dann Bus 12 nach Scheidegg, Zollamt

Ausgangspunkt: Zollamt Scheidegg/Weienried

Wegverlauf: Zollamt Scheidegg/Weienried – Möggers Dorf, St. Ulrich – Ulrichskapelle – Ebenschwand – Forst – Kreuzberg – Scheidegg – Zollamt Scheidegg/Weienried

Anforderung: teilweise schmale Bergpfade, daher festes Schuhwerk notwendig

Einkehrmöglichkeit: in Forst einfache Einkehr, in Scheidegg etliche Möglichkeiten

Beste Jahreszeit: Frühjahr bis Herbst

Vom Parkplatz oder der Bushaltestelle Zoll(amt) orientieren wir uns in Richtung des nostalgischen Schlepplifts und wandern ein kurzes Stück am Riedbach entlang, bis wir nach rechts leicht bergauf zum Weiler Weienried aufsteigen. Gegenüber einem Bauernhof zweigt links ein Weg ab, dem wir nun wieder zum Riedbach folgen. Diesen überqueren wir und

steigen danach auf schönem Waldboden bergauf. Nach einem Waldstück erreichen wir eine Weide, von der aus der Kirchturm bereits als Markierung dienen kann. Das erweist sich auch als hilfreich, denn der weitere Weg ist manchmal schwer zu sehen – je nach Stand der Weide- oder Mähaktivitäten der Bauern. Auf jeden Fall kann man sich auch am Waldrand



Unser Weg führt uns zunächst am malerischen Riedbach entlang.



Die Pfarrkirche St. Ulrich vor dem grandiosen Bodensee-Panorama.

halten und dort auf einem Forstweg bis zu einer gerade über die Felder verlaufenden Trasse weiter aufsteigen. In jedem Fall erreicht man nach der Querung der Wiesen die Häuser von Möggers und die Straße, auf der wir weiter bergauf zur Kirche wandern. Die letzten Höhenmeter werden mit Treppen überwunden, dann stehen wir schon vor der Pfarrkirche St. Ulrich.

» Der Großteil des Gotteshauses wurde 1738 als barocker Neubau errichtet – nur der ungewöhnlich hohe Turm blieb von der gotischen Vorgängerkirche, die bis ins 14. Jahrhundert zurückzudatieren ist. Innen stammen die Kanzel und Teile der Seitenaltäre sowie die Figuren am Hochaltar (links Kirchenpatron Ulrich) aus der Erbauungszeit. Das Hochaltarbild, die Fresken und Glasmalerei wurden erst im 20. Jahrhundert ergänzt.

Über den Friedhof können wir an der Apsis den sakralen Bereich verlassen und steigen zu einer aussichtsreichen Bank auf. Hier beginnt der Impuls weg, dem wir aber nicht folgen, stattdessen wandern wir nach rechts in den Wald hinein – die Tafeln werden uns dennoch in der nächsten Zeit immer wieder begleiten. Weit ist es nun nicht mehr zur Ulrichskapelle, die in herrlicher Waldeinsamkeit gleichzeitig den höchsten Punkt für heute markiert.

» Bereits im Jahr 1005 wurde das Gotteshaus über der unter dem Altar befindlichen Quelle, die der Legende nach auf eine Rast Bischof Ulrichs zurückgeht, erbaut – und ist somit eine der ältesten Kirchen in Vorarlberg. Der schlichte Bau mit seinem zierlichen Dachreiter und dem romanischen Rundbogenfenster auf der Südseite besitzt innen am Triumphbogen und in der Apsis gotische Fresken, die trotz ihres leicht

verblassten Zustandes eine eindrucksvolle Wirkung entfalten. Pilger haben über die Jahrhunderte hinweg an die Kirchenwände ihre Kürzel gemalt – ein Beweis für die Anziehungskraft dieses Ortes bis heute. Auf dem neugotischen Altar sehen wir den Kirchenpatron zwischen den Heiligen Ottilia und Barbara. Der moderne Brunnen vor der Kirche spendet das beliebte (Heil-)Wasser der Ulrichsquelle.

Auf dieser Seite der Kapelle führt nun ein Weg bergab und überquert bald die grüne Grenze nach Bayern. An den Wegweisern wandern wir geradeaus vorbei und am Rand einer malerischen Schlucht abwärts, bis wir zu einem Wanderparkplatz kommen. Auf der schmalen Straße geht es nach links, und in leichtem Bergauf und Bergab erreichen wir eine malerisch gelegene Kapelle in Ebenschwand.



Der Brunnen vor der Ulrichskapelle spendet das beliebte Wasser der Ulrichsquelle.



In der Apsis der Ulrichskapelle finden wir sogar gotische Fresken.

» Aus Dankbarkeit, dass keine Ebenschwander Familie einen Angehörigen im Ersten Weltkrieg verloren hat, erbauten die Bewohner des Weilers die aussichtsreich gelegene Kapelle in den Jahren 1920/21 und widmeten sie – wie auch in Tirol an vielen Orten üblich – dem hl. Herzen Jesu.

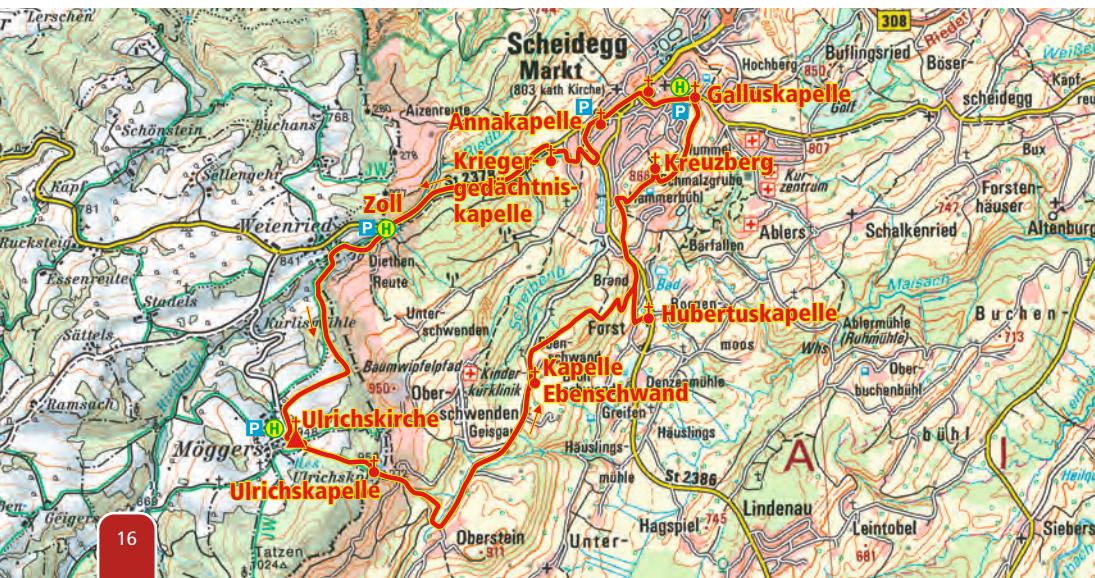
Bis zum Waldrand folgen wir dem Sträßchen noch, danach geht es rechts auf einem schmalen Wanderweg weiter. Bis wir die Hügelkuppe erreicht haben, halten wir uns bei Abzweigungen immer rechts. Dann steigen wir auf dem teilweise steilen und wurzeligen Pfad in Kurven bergab, halten uns an einer Verzweigung links und haben bald eine schöne Aussicht ins Allgäu. Zwischen Bäumen lugt schon unser nächstes Ziel hervor, die ökumenische Hubertuskapelle. Wir erreichen sie, wenn wir bei einem großen Haus nach rechts hinunter auf die Straße wandern und dann im Weiler Forst auf einem Schotterweg zur Kapelle hinabsteigen.

» Eine private Initiative, die 1986 in den Ökumenischen Kapellenverein St. Hubertus mündete, war die Grundlage für den Bau dieses

wiederum herrlich gelegenen Gotteshauses, das 1988 als erste ökumenische Kapelle im Allgäu geweiht wurde. Das malerische Türmchen auf der Konsole und der helle, schlichte Innenraum mit seinem Sichtdachstuhl verleihen dem Kirchlein große Attraktivität.

Wir kehren wieder auf unserem Weg zu dem großen Haus zurück, gehen jetzt aber weiter geradeaus und erreichen die Landstraße, die wir schräg überqueren. Ein Wiesenweg steigt auf den Kreuzberg hinauf, wobei wir aber bald asphaltierten Untergrund vorfinden und in kleinen Kurven zu einem Aussichtspunkt geleitet werden. Die herausragende Weitsicht verlangt einen kurzen Stop. Aber auch der Abstecher zum Kreuz lohnt sich – dort befindet sich ein stimmungsvoller Rastplatz mit Blick aufs Dorf Scheidegg. Wir folgen danach weiter unserem Panoramaweg und gelangen zu den ersten Häusern und bald darauf zur Galluskapelle.

» Die am Hochaltar der Kapelle abgebildete Verabschiedung zwischen den beiden Aposteln des Allgäus, Magnus und Gallus, die man hier verortet, gab auch dem Dorf seinen Namen. Die





Vom Kreuz auf dem Kreuzberg haben wir einen herrlichen Blick aufs bayerische Dorf Scheidegg.

freundliche Ausstattung mit den zierlichen Altären, den Kreuzwegstationen und dem originellen Deckengemälde macht das kleine Gotteshaus zu einem gern besuchten Meditationsort.

Nun geht es auf der Blasenbergstraße in das Ortszentrum, und natürlich besuchen wir dort auch gleich die ebenfalls dem hl. Gallus geweihte Pfarrkirche. Wir erreichen sie, wenn wir rechts in die Kirchstraße abbiegen.

» Das stattliche Gotteshaus wurde Ende des 18. Jahrhunderts errichtet und 1806 geweiht – allerdings ist belegt, dass es bereits 1491 hier eine Pfarrei gab. Dem Kirchenpatron wird vor allem auf den schönen Gemälden der flachen, stuckverzierten Decke gehuldigt. Im runden Chorraum mit seinem barocken Hochaltar fallen die modernen Ausstattungsgegenstände aus weißem Marmor auf, besonders der Ambo mit den miteinander verwobenen Evangelistensymbolen.

Nun gehen wir zwischen den Häusern auf die Blasenbergstraße zurück, die hier mit mehreren anderen Straßen zusammen trifft. In unserer Gehrichtung folgen wir der Zollstraße. Nach etwa 300 m fällt uns auf der linken Seite wieder eine Kapelle ins Auge.



Die bei der Galluskapelle lokalisierte Verabschiedung zwischen Magnus und Gallus gab Scheidegg seinen Namen.



In der anderen Richtung liegt Sulzberg (Tour 3) vor den Vorarlberger Bergen.

» St. Anna, die größte und älteste Kapelle Scheideggs, wurde bereits um 1500 erbaut. Ihre Beliebtheit bei beiden Konfessionen röhrt daher, dass nach dem Zweiten Weltkrieg vor der Erbauung der evangelischen Kirche hier die protestantischen Gottesdienste abgehalten wurden. Auf dem Hauptaltar können wir eine schöne Anna-Selbdritt-Gruppe bewundern.

Gleich darauf biegen wir nach links in die Straße „Am Hammerbach“ ab, um zur modernen evangelischen Auferstehungskirche und damit zum ökumenischen Pilgerzentrum von Scheidegg zu gelangen.

» Schon die ansprechende Außenanlage mit den Sitzbänken und den Jakobsmuscheln am Boden lädt zur Rast ein. In dem schlichten Goteshaus befindet sich ein auf dem Fußboden eingelassenes Chartres-Labyrinth.

Wir wandern weiter bis zur Prinzregent-Luitpold-Straße, wo aber gleich an der Ecke ein unscheinbarer schmaler Pfad einige Stufen nach unten führt, bald den

Hammerbach quert und auf dem anderen Ufer wieder ansteigt. Der Bergwaldweg führt uns etwa 100 Meter linker Hand weiter aufwärts, bis wir nach rechts in die Wohnsiedlung abbiegen und auf die Bergstraße gelangen. Hier wandern wir kurz nach rechts bergab. Am Ende der Häuser links führt ein schmaler Wiesenpfad zu unserer für heute letzten Kapelle hinauf.

» Die Kriegergedächtniskapelle erinnert natürlich an die Opfer der beiden Weltkriege – aber schon die markante Kopfskulptur vor dem Eingang, die an einen nicht mehr aus dem Krieg heimgekommenen Sohn erinnert, mahnt gleichzeitig einprägsam zum Frieden. Der schöne Blick auf den Ort stellt einen beeindruckenden Kontrast zur Brutalität des Krieges dar.

Wir folgen dem Kreuzweg (verkehrt herum) bergab und kommen zur Landstraße, der wir nun nur noch nach links folgen müssen, um unseren Ausgangspunkt zu erreichen.

Pilgern nach Sulzberg

3

Von Doren auf den aussichtsreichen Höhenrücken

1,5 Std.

6 km

↑ ↓ 375 Hm

Anfahrt mit dem Pkw: L 2 bis Hintergschwend, dann L 4 bis Doren, Parkplätze im Ort

Anfahrt ÖPNV: Bus 820 von Bregenz nach Doren, Zentrum

Ausgangspunkt: Doren, im Zentrum bei der Kirche

Wegverlauf: Doren, Kirche – Sulz – Hütersberg – Falzkapelle – St. Leonhard – Sulzberg

Anforderung: einfache Wanderung auf meist befestigten Wegen und Straßen

Einkehrmöglichkeit: in Doren und Sulzberg viele Möglichkeiten

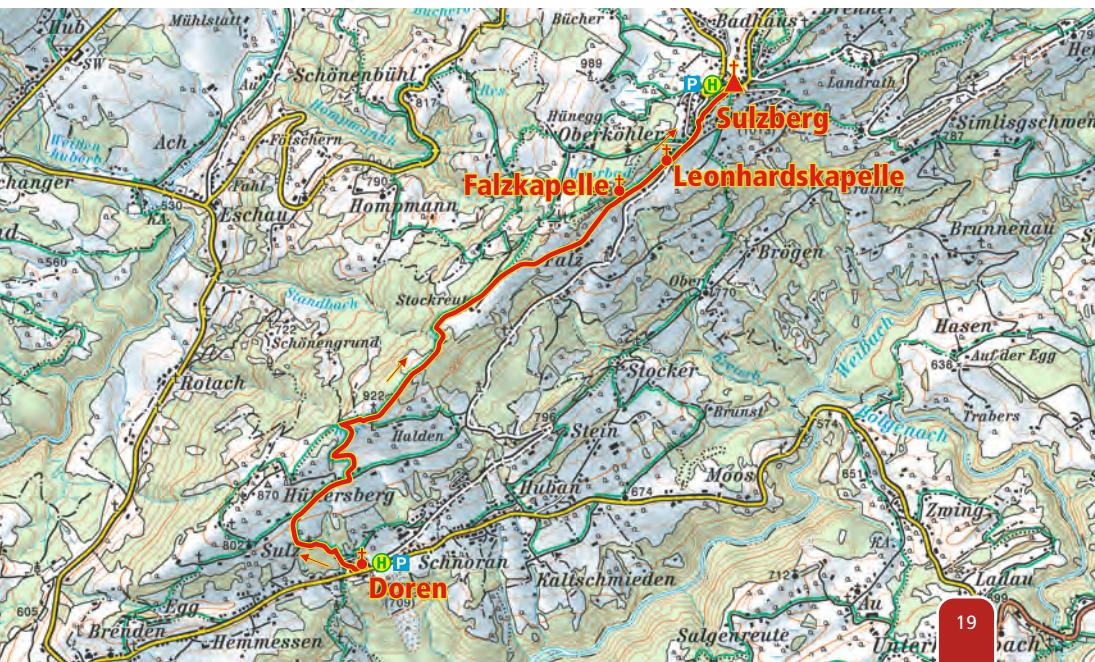
Beste Jahreszeit: ganzjährig möglich

In Doren führt uns unser erster Weg in das zwiebelturmgekrönte Gotteshaus, das dem hl. Johannes Nepomuk geweiht ist.

» Erst 1823 bekam der kleine Ort seine Pfarrkirche, davor mussten die Gläubigen jenen Weg zum Gottesdienst auf sich nehmen, den wir im Zuge dieser Wanderung gehen werden. An der Ausstattung wurde in den folgenden Jahrzehnten sukzessive gearbeitet – erst Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts entstanden Hochaltar, Chor-

gemälde und Glasmalereien. Am ältesten sind das Taufbecken und die Kreuzigungsgruppe an der Südwand (beide 1830).

Vom Eingang der Kirche aus orientieren wir uns bergwärts und gehen die Treppen hinauf zur Straße. Links sehen wir die Schule, hinter der unser Weg als schmaler Pfad in den Wald hineinführt. Wir steigen merklich bergauf, begleitet vom Lehrpfad „Stand-Wort-Weg“, und stoßen auf eine





Die Pfarrkirche von Doren ist dem hl. Johannes Nepomuk geweiht.

kleine Straße, die in unserer Gehrichtung weiter- und aus dem Wald hinausführt. Bei einem stattlichen Hof treffen wir erneut auf eine Straße, an der es für beson-

ders Interessierte nach links zur Heiligkreuzkapelle geht – der Abstecher lohnt aber nur bedingt. Wir orientieren uns also nach Sulzberg und halten uns rechts. Das



Unser Weg führt uns zunächst als schmaler Pfad in den Wald hinein.



Nach dem Bildstock geht es endlich flacher dahin – und wieder in ein schönes Waldstück.



Meistens können wir auf unserem Weg über die Wiesen eine herrliche Aussicht genießen.

Stück auf Asphalt bringen wir jedoch recht schnell hinter uns, da wir bereits nach den nächsten Häusern bei einem weiteren Bauernhof unserer Markierung auf einen

Feldweg folgen, der sich den Hang hinaufzieht. Beim Anstieg über die sonnigen Wiesen sollten wir die grandiose Aussicht würdigen, die uns nun dauernd begleitet.



Auf einem Feldweg wandern wir den Hang hinauf.



Zur im 18. Jahrhundert errichteten Falzkapelle führt uns dann eine Straße.

Unser Feldweg stößt auf eine kleine Straße, von der wir aber bald links abbiegen, um an einem Bildstock vorbei zu einer

Wiese zu gelangen, hinter der sich ein schönes Waldstück befindet. Hier nimmt die Steigung endlich ab, wir wandern in gemächlichem Auf und Ab schattig dahin, bis der schmale Pfad breiter und zu einem Bauernhof hin wieder steiler wird. Den Stockreutehof lassen wir aber rechts liegen und folgen vorerst weiter unserem Pfad. Da wir aber zu den Kapellen wollen, müssen wir ihn 200 Meter später doch verlassen und die Anliegerstraße nehmen, die uns zuerst zur Falzkapelle führt.

» Ein eingezäunter Vorplatz mit einer Lourdesgrotte lädt schon von außen zu einer (geistlichen) Rast ein – in der Weihnachtszeit schmückt sogar eine Krippe die künstliche Felslandschaft. Die Kapelle selbst, die 1750 anstelle eines alten Holzbaus errichtet wurde, besitzt einen schönen Barockaltar mit einer Statue des Schmerzensmannes aus dem Erbauungsjahr.



Die spätgotischen Fresken in der Leonhardskapelle.



Auf der Anhöhe bewundern wir das einmalige Ensemble von Marienlinde, Pfarrhaus und Kirche von Sulzberg.

Wir halten uns weiter an die schmale Straße und erreichen etwa 400 Meter weiter die kunstgeschichtlich bedeutendere der beiden Kapellen, die Leonhardskapelle.

» Bereits im Jahr 1497 wird diese Kapelle erwähnt – sie gehörte zum Kloster Kempten. Der im Kern noch spätgotische Chor und vor allem die Fresken, die zwischen 1604 und 1617 entstanden, erzählen von der bewegten Geschichte des Kirchleins, das im Dreißigjährigen Krieg als Pferdestall missbraucht wurde und bald darauf weitgehend abbrannte – die Spuren der Hitzeentwicklung sind den Wandmalereien deutlich anzusehen: Die eigentlich gelben Heiligenscheine sind dadurch rot, insgesamt litt die Vielfarbigkeit erheblich. Nach dem Brand wurde die mit Schablonenmalerei verzierte barocke Kassettendecke eingezogen – in Vorarlberg einzigartig. Auch die Altäre stammen aus dieser zweiten Blütezeit. An den Wänden können wir Zeichnungen und Graffitis von (Jakobs-)Pilgern

bestaunen, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen.

Auf dem kleinen Weg südlich der Kapelle gehen wir hinunter zur Straße, die uns in den Ort hineinführt. Bei der Bushaltestelle Altenheim biegen wir rechts ab und wandern auf einem kurvigen Weg hinauf zur Anhöhe, auf der uns die mächtige Marienlinde erwartet. Etwas weiter unten stehen wir vor der Pfarrkirche von Sulzberg.

» Wohl bereits vor der Leonhardskapelle stand hier eine Pfarrkirche, von der noch der Chor und der Kirchturmssockel sichtbar sind. Im 18. Jahrhundert erhielt der Turm seine hübsche Zwiebelhaube, das Langhaus wurde 1828/29 komplett umgebaut und erweitert, so dass das Innere außer dem gotischen Spitzbogenportal an der Nordwand rein das 19. Jahrhundert widerspiegelt.

Hier kann unsere Wanderung enden – der Rückweg erfolgt entweder auf gleichem Weg oder mit dem Bus.



Tauchen Sie ein in die spirituelle und landschaftliche Vielfalt Vorarlbergs!

Begeben Sie sich auf eine inspirierende Reise zu den 30 bedeutendsten Wallfahrtszielen und Besinnungswegen Vorarlbergs. Entdecken Sie historische Kapellen, prächtige Kirchen und stille Kraftorte, die seit Jahrhunderten Pilger anziehen und ihnen Kraft schenken. Jede Route wird detailliert beschrieben und bietet spannende Einblicke in die Geschichte, Kultur und spirituelle Bedeutung der jeweiligen Wallfahrtsorte.

Neben praktischen Tipps zu Anreise und Einkehrmöglichkeiten erhalten Sie wertvolle Anregungen zur spirituellen Einkehr und Meditation. Lassen Sie sich von der Ruhe und Schönheit der Vorarlberger Landschaft verzaubern und finden Sie auf Ihrer Pilgerreise neue Inspiration und innere Einkehr.

ISBN 978-3-7022-4270-1



9 783702 242701

www.tyrolia-verlag.at